

**GRAF ALBERT JOSEPH HODITZ (1706-1778) ALS DEUTSCHSPRACHIGER AUTOR****Iveta Zlá**

Universität Ostrava, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Germanistik,  
Reální 5, 701 03 Ostrava, Tschechische Republik  
e-mail: [iveta.zla@osu.cz](mailto:iveta.zla@osu.cz)

**Abstrakt**

Das Ziel des Artikels besteht darin, den Grafen Albert Joseph Hoditz als deutschsprachigen Autor vorzustellen. Obwohl sein literarisches Schaffen nur einen Torso darstellt, bietet es einen Einblick in das literarische Werk dieses Autors an der Schwelle des Barocks und der Aufklärung. Sein überliefertes literarisches Schaffen wurde durch die Einflüsse beider künstlerischen Epochen gekennzeichnet und spiegelt seine Lebenseinstellungen wider. Das literarische Werk des Grafen Hoditz ist als Teil seiner künstlerischen Aktivitäten zu verstehen, die z. T. auf die Gründung des Rosswalder Schlossgartens ausgerichtet waren. Dieser Ort wurde von künstlerischer Atmosphäre und künstlerischen Artefakten erfüllt, die in der zweiten Hälfte des 18. Jh viele bedeutende Gäste nach Rosswald gelockt haben. Das künstlerische Klima des Rosswalder Schlossgartens wurde nicht zuletzt durch die Theater-, Ballett- und Opernaufführungen geprägt, die zum Teil vom Grafen Hoditz verfasst wurden.

**Keywords**

Count Albert Joseph Hoditz; Literary work; Rosswald Castle; Cultural contribution of Count Albert Joseph Hoditz.

**Einführung**

Die Biographie des Grafen Albert Joseph Hoditz weckt seit dem letzten Viertel des 18. Jh. das Interesse vieler Forscher. Dennoch bleiben die Untersuchungen über diesen an der Schwelle zwischen Barock und Aufklärung lebenden Adligen vorwiegend mit historischen Intentionen verbunden. Im literaturgeschichtlichen Fokus wurde dem Grafen Albert Joseph Hoditz jedoch bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl er in einigen Werken der europäischen Literatur gestaltet wurde und als deutschsprachiger Autor zwischen Barock und Aufklärung zu betrachten ist. Das Ziel dieses Beitrags besteht in der Erhellung von ausgewählten Schwerpunkten seines literarischen Schaffens und stützt sich auf die hermeneutischen Forschungsprinzipien. Obwohl einige seiner Werke nur fragmentarisch überliefert wurden bzw. verschollen sind, wird in der vorliegenden Studie auch dieses literarische Schaffen im Abriss vorgestellt.

Einen Einblick in das literarische Werk dieses Adligen liefert sein in der Handschriftensammlung der Nationalbibliothek Wien befindlicher literarischer Nachlass „Fortsetzung der Albert Gräflich Hodizischen Poesien“ [1], der aus 32 nicht nummerierten Seiten besteht. Aus dem einleitenden lyrisch-epischen Gedicht „Lebenslauf des Herrn Grafen von Hoditz“ ergibt sich, dass dieses Manuskript erst nach dem Tode der Markgräfin Sophie von Sachsen-Weißenfels im Mai 1752 niedergeschrieben wurde.

Das Manuskript schließt außer dem lateinisch geschriebenen Epitaphium deutsche Gedichte ein. Sie sind vorwiegend unbetitelt und ihre Strophen werden nummeriert. Unter dem Aspekt der Gattungsbestimmung beinhaltet die Handschrift lyrisch-epische Gedichte, die auf die Hervorhebung der natürlichen Anmut und gleichsam auf die Kritik der großstädtischen

Lebensweise ausgerichtet sind. Darüber hinaus sind in die Handschrift Aphorismen, panegyrisch und bukolisch geprägte Gedichte sowie die Reden und Aufschriften eingegangen, die als Funeralien zu betrachten sind.

Inhaltlich hebt das überlieferte literarische Schaffen des Grafen Hoditz vorwiegend die pazifistische Einstellung dieses Adligen sowie den Lob der inspirativen Ruhe hervor. In die „Fortsetzung der Albert Gräfllich Hodizischen Poesien“ sind lyrisch-epische Gedichte eingegangen, in denen der Graf Hoditz einige biographische Momente verewigt hat. Dies trifft nicht nur für das als „Lebenslauf des Herrn Grafen von Hoditz“ betitelte Gedicht zu, sondern auch seine Beziehung zur verstorbenen Ehefrau Sophie von Sachsen-Weißenfels wird wiederholt thematisiert. Darüber hinaus verdeutlichen diese handschriftlich überlieferten Gedichte die Verbundenheit des Grafen Hoditz mit seinem Rosswalder Dominium. Das untersuchte literarische Werk des Grafen Albert Joseph Hoditz steht sowohl im Dienste der moralischen Belehrung, als auch ist es als Kritik der menschlichen Laster zu verstehen. Mit diesen Reflexionen des Grafen Hoditz im dichterischen Gewande korrespondiert die tiefe Religiosität, die in den befindlichen Archivalien Niederschlag gefunden hat. Die Akzentuierung der Annäherung an die Natur hängt zweifelsohne mit der religiösen Einstellung dieses Adligen zusammen, der das Geschöpfte als Werk Gottes betrachtet hat.

## **1 Das literarische Schaffen des Grafen Albert Joseph Hoditz. Ein Abriss**

Das literarische Schaffen des Grafen Hoditz deutet sowohl seine künstlerische Begabung an, als auch zeichnet es Konturen der kulturellen Atmosphäre im Rosswalder Schloss nach.

Für die Rosswalder Theaterbühne war zweifelsohne die Posse „Doktor und Apotheker“ gedacht, die jedoch verloren gegangen ist. Sie durfte nach dem Vorbild der französischen, aus vier Akten bestehenden Komödie *L'Apothicaire de Murcie* eines anonymen Autors verfasst werden, nach deren Vorlage ebenfalls die aus zwei Akten bestehende komische Oper Karl Ditters von Dittersdorfs mit dem Libretto von Johann Gottlieb Stephanie dem Jüngeren entstand. Die komische Oper Karl Ditters von Dittersdorfs wurde jedoch erst 1786 im Nationaltheater Wien uraufgeführt. Als Posse wurde ebenfalls das Bühnenstück „Der teuere Ziegenbock“ aufgefasst, das auch verschollen ist. [2]

Am 15. Mai 1748 fand im Rosswalder Schlosstheater die Erstaufführung der Oper „Die vergötterte Sophie“ statt, deren nicht überliefertes Libretto Albert Joseph Hoditz für seine Ehefrau schrieb. Die Oper wurde vier Jahre vor dem Tod der Markgräfin Wilhelmine Friederike Sophie von Sachsen-Weißenfels aufgeführt und deutet die liebevolle Beziehung an, die zwischen dem Grafen Albert Joseph Hoditz und seiner Ehefrau bestand.

Dem Nachlass Eduard Richters [3] sowie der „Chronik der Mark Rosswald“ [2] Max Stillers sind die Informationen zu entnehmen, denen gemäß der Graf Albert Joseph Hoditz „120 Poesien“ schrieb, die jedoch nur zum Teil überliefert wurden.

Vor dem historischen Hintergrund ist die im literarischen Schaffen des Grafen Hoditz thematisierte Beziehung dieses Adligen zum preußischen und habsburgischen Hof zu betrachten. Das gespannte historisch-politische Klima des Siebenjährigen Krieges zwischen 1756 und 1763 hat auch in das geographisch-historische Bild des Rosswalder Dominiums eingegriffen. Trotz der Kriegereignisse kulminierte die kulturelle Entwicklung des Rosswalder Schlosses, die neben dem künstlerischen Enthusiasmus des Grafen Hoditz mit dem kulturellen Engagement Johann Heinrich Friedrich Müllers und Johann Christoph Gottliebs verbunden war [4]. Das Schloss Rosswald geriet in die Grenzlage zwischen Österreich und Preußen, was das Loyalitätsproblem in den Vordergrund rückte. Die Thematik der Inklination des Grafen Hoditz zum preußischen bzw. habsburgischen Hof fand auch in sein literarisches Schaffen Eingang, in dem sowohl die Gedichte für den König Friedrich II.,

als auch für die Kaiserin Maria Theresia vorkommen. Das Verhältnis des Grafen Hoditz zu beiden Herrschern war durch gute Beziehungen gekennzeichnet. Die von Albert Joseph Hoditz verfassten Enkomien auf Friedrich II. und Maria Theresia bringen seine Bewunderung dieser Monarchen näher. Die für Maria Theresia verfassten Lobreden beruhen teilweise auf den Kontakten, die der Graf Hoditz am Wiener Hof zwischen 1736-1741 aufgenommen hat. Die freundschaftliche, im literarischen Schaffen beider Autoren erfasste Beziehung dauerte bis zum Tode des Grafen Hoditz 1778 fort und war mit Aufhalten des preußischen Königs in Rosswald sowie des Grafen Hoditz in Potsdam verbunden.

Die thematische Vielfalt des literarischen Werks von Hoditz ist mit einer ganzen Reihe von literarischen Gattungen verknüpft. Den barocken dichterischen Ambitionen bleiben die Sonette des Grafen Hoditz treu.

## 2 Literarisches Schaffen des Grafen Albert Joseph Hoditz im Blickpunkt seiner thematischen Schwerpunkte

In das literarische Werk des Grafen Albert Joseph Hoditz haben seine Lebensgrundsätze Eingang gefunden. Sie lassen sich nicht von der christlichen Überzeugung dieses Grafen trennen, was auch die folgende Sentenz andeutet:

*„Der ist nicht unglücklich, den Gott nicht reich gemacht.  
Der aber wohl, der stets nach Gut und Reichtum tracht.“ [5]*

Die gereimte Sentenz von Hoditz verdeutlicht die Wesensart dieses Adligen, die in der Forschungsliteratur nicht selten mit der verschwenderischen Lebensweise verbunden wird. [3] Dennoch ließ dieser in einigen Studien negativ bewertete Charakterzug des Grafen sein kulturelles Engagement auffallen, das er in seinem Rosswalder Dominium verwirklichte.

Die mit den Zielen der Aufklärung korrespondierenden Reflexionen tauchen auch im unbetitelten und undatierten Gedicht des Grafen Hoditz auf, das den Geiz in die Opposition zur Menschenliebe stellt.

*„Der niederträchtige Geiz, der schlechteste der Triebe,  
Der abgesagte Feind von edler Menschenliebe,  
Führt Not und Dürftigkeit in reiche Häuser ein  
Und macht das Menschenherz so hart wie Erz und Stein,  
Ihn bricht kein Unglück nicht [sic!], ihn rühret kein Erbarmen,  
Er wühlt, er sucht Geld sogar im Blut der Armen.  
Selbst er lebt unvegnet in Kummer, Not und Zwang,  
Verzweifelt endlich gar – und stirbt durch einen Strang.“ [5]*

In diesem durch den Paarreim und die alternierende Kadenz gekennzeichneten Gedicht taucht in der ersten Verszeile die superlativische Adjektivform auf, die die Aversion des Grafen gegen den Mangel an Großmut unterstreicht. Die Niedrigkeit des Geizes wird dadurch gesteigert, dass ihn der Autor als Trieb bezeichnet, der der Vernunft unterlegen ist. Die Opposition zwischen der Menschenliebe und dem Geiz hebt seine Thematisierung als „abgesagte[r] Feind“ [5] der Menschenliebe hervor, die die Endgültigkeit dieser Charakteristik verstärkt. Dagegen wird die Menschenliebe als edel thematisiert und hiermit ihre hohe Einschätzung in den Vordergrund gerückt. Der Geiz wird auch in der dritten Verszeile mit Not und Dürftigkeit konfrontiert, die als Folgen dieser Eigenschaft im Gedicht betrachtet werden. Darüber hinaus werden seine, Armut und Mangel assoziierenden Auswirkungen, in Verbindung mit Reichtum gebracht. Der Geiz bringt die „reichen Häuser“ in Armut und negiert somit ihr gutes Renommee. Die aus dem Geiz resultierenden Folgen gehen jedoch nicht nur auf das Materielle ein, sondern sie beeinflussen auch den

menschlichen Charakter und menschliche Verhaltensweisen. Das Herz wird im Gedicht als Symbol der Gefühle markiert, das durch die Verknüpfung mit Geiz seine positiven Emotionen verliert. Der Autor steigert die mit dem Geiz verbundene Negativität durch die Vergleiche der angeführten Symbolik mit Erz und Stein.

Die Unerbittlichkeit vom Geiz wird in der fünften Verszeile durch die Verbmethapher „ihn bricht kein Unglück“ [5] sowie durch zwei Negationen akzentuiert. Diese Kritik deutet metaphorisch die mit der thematisierten Eigenschaft verknüpfte Skrupellosigkeit an, die durch die Selbstsucht untermauert wird und „Geld sogar im Blut der Armen“ [5] sucht. In den zwei letzten Verszeilen werden die Folgen des Geizes thematisiert, die durch Inversion eingeleitet sind, auf die eine Akkumulation folgt: „Selbst er lebt unvergnügt in Kummer, Not und Zwang [...]“ [5]

In der achten Verszeile des zitierten Gedichts wird das Urteil über den Geiz gefällt. Das mit ihm zusammenhängende Unglück wird permanent durch ein sich näherndes Ende begleitet, das auf die Verzweiflung folgt.

Das Gedicht ist durch einen inhaltlich klar gegliederten Aufbau gekennzeichnet. Der Geiz wird im Spiegel seiner Schattenseiten vorgestellt, um aufgrund dieser negativen Charakteristik die aus ihm hervorgehenden Folgen für die Menschen anzudeuten. Darüber hinaus geht der Autor in den letzten Gedichtzeilen auf die Konsequenzen ein, die der Geiz für sich selbst bringt.

Im literarischen Schaffen des Grafen Albert Joseph Hoditz tauchen jedoch auch zahlreiche religiöse Motive auf. Die in den Gedichten des Grafen Hoditz thematisierte Religiosität weist auf die mystischen Nuancen des Glaubens hin, die das Göttliche auch im folgenden Gedicht des Grafen Hoditz mit dem Unerkennbaren verbinden:

*„Ich bete bebend an den Gott, den ich zwar hier  
Mir auf das Herrlichste in die Begriffe bringe,  
Doch wenn ich weiter geh und tiefer zu ihm dringe,  
So find ich leider nichts, als Finsternis vor mir,  
In der die Demut mich am sichersten kann führen,  
Und der grösste Witz am Ende muss verlieren.“ [5]*

Das vom lyrischen Ich eingeleitete Gedicht ist durch die innere Dynamik gekennzeichnet, die die irdischen und endlichen, doch in einem Gebet intensivierten Vorstellungen von Gott mit seinem Unerkennbarsein kontrastieren. Der Glaube des lyrischen Ichs an den allmächtigen Gott wird durch einige Superlative akzentuiert und mit Demut verknüpft, die den Weg zu ihm öffnet. Dennoch werden im Gedicht die Endlichkeit und Vergänglichkeit des Irdischen angedeutet, die, angelehnt an das Modalverb müssen, durch die Notwendigkeit und Unausweichlichkeit geprägt sind. Die mit dem umarmenden Reim und Paarreim sowie mit der weiblichen und männlichen Kadenz verbundene Dichtung hebt die tiefe Religiosität des Grafen Hoditz hervor, die sich in einem Gebet abspielt und die die irdischen Reflexionen und Vorstellungen anzweifelt.

Obwohl das Vanitas-Motiv in einem scharfen Kontrast zum genussüchtigen Leben des Grafen Hoditz steht, ist dieses dominante Thema seines literarischen Schaffens unter einigen Aspekten zu betrachten. Die Lebenseinstellungen des Grafen Hoditz wurden durch den christlichen Glauben geprägt, dessen religiöse Grundlagen auf die irdische Vergänglichkeit hinweisen, die in die Opposition zum Transzendentalen gestellt wird.

Da die untersuchten Sätze und Gedichte viele Berührungspunkte mit der Biographie des Grafen Hoditz aufweisen, ist darauf zu schließen, dass sie erst nach dem Tode der Ehefrau von Hoditz, Wilhelmine Friederike Sophie von Sachsen-Weißenfels, im Jahre 1752 verfasst

wurden. Die Konfrontation mit dem Tod seiner im Opernlibretto „Vergötterte Sophie“ verewigten Frau riefen zweifelsohne die Gedanken des Grafen über die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens unausweichlich hervor. Diese Reflexionen werden nicht nur allgemein formuliert, sondern sie werden auch mit dem Tod der Ehefrau von Hoditz sowie mit seinem eigenen Lebensende verknüpft.

Nach dem Tode der Gräfin Wilhelmine Friederike Sophie von Sachsen-Weißenfels verfasste Hoditz einige Gedichte und Sentenzen, die nicht nur ihren Tod, sondern auch die Eitelkeit des Irdischen und die tiefe Frömmigkeit dieses gräflichen Paares thematisierten. Mit dem lateinischen Titel „In te domine speravi“ ist das folgende der verstorbenen Gräfin gewidmete Gedicht verknüpft:

*„O edle Tugend! Deine Früchte  
Geniess ich jetzt erst nach dem Tod.  
Sie dienen mir bei dem Gerichte  
Und retten mich aus aller Not.  
Es war mein Herz und mein Gesicht  
Im Leben stets auf Dich gericht,  
Drum fehlt mir jetzt der Himmel nicht.“ [2]*

Bereits die lateinische Überschrift dieses einstrophigen Gedichts deutet seine religiöse Verankerung an. Der Graf verleiht seiner verstorbenen Ehefrau die Worte, mit denen sie einleitend metaphorisch und durch ein Exclamatio das tugendhafte Leben als eine Voraussetzung des christlichen Erlösungsaktes akzentuiert. Im Gedicht werden das Leben und der Tod als Gegensätze und zugleich als aufeinander folgende Stufen eines divinatorischen Aktes aufgefasst. Ihre Beziehung ist durch die Reziprozität bestimmt, die das irdische Leben mit dem Tode konfrontiert, obwohl der Tod in den, auch von Hoditz vertretenen, religiösen Einstellungen als Fortsetzung des Lebens „in aeternum“ zu betrachten ist. In diesem Zusammenhang variieren die in der Dichtung vorkommenden Tempora, die zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart schwanken. Das mit dem Geschehen nach dem Tode verbundene Präsens ist jedoch der Relativität der göttlichen Ewigkeit ausgeliefert. Die Beziehung der Gräfin zu Gott wird durch das Symbol des Herzens akzentuiert, das ihre liebevolle Ergebenheit Gottes unterstreicht. Das Gesicht, das im Gedicht als partielle Synekdoche stilisiert wird, trägt zur Akzentuierung der Religiosität sowie der Hingabe und Opferbereitschaft der Gräfin gegenüber dem Göttlichen bei. Dennoch suggeriert die benutzte präteritale Tempusform die Abgeschlossenheit der Handlung, die in dieser Dichtung mit dem Lebensende sowie mit der Vergänglichkeit von allem Körperlichen und Irdischen korrespondiert. Die letzte Verszeile ist als Rechtfertigung und Ergebnis des tugendhaften Handelns zu verstehen, in der der Himmel das ewige Leben symbolisiert. Die siebenzeilige Strophe des Gedichts wird durch einen zweifachen Kreuzreim und einen dreifachen Haufenreim mit der alternierenden Kadenz markiert. Das Vanitas-Motiv beruht in diesem Gedicht dominant auf seinem religiösen Habitus, das die Frömmigkeit des Grafen Hoditz und dessen Ehefrau dichterisch thematisiert.

Im Rosswalder Dominium demonstrierte sich das Lob der Einsamkeit und die Kritik des gesellschaftlichen Lebens in Großstädten und in europäischen kaiserlichen und königlichen Schlossresidenzen. In seinem unbetitelten fünfstrophigen Gedicht spiegelt sich die Ansicht dieses Autors über die Lebensweise der Hofleute, nach der „man in allem Mühen [...] dem Cameleon [gleich].“ [6] Seine Abneigung gegen die Verstellung und den mit dem Hofdienst verbundenen Zwang fällt im folgenden Abschnitt aus einem unbetitelten sechsstrophigen Gedicht auf:

„Wie gemessen, wie verstelltet  
ist bei Hof denn jeder Tritt:  
Wenn des Königs Hündchen bellet,  
bellet auch der Hofmann mit.

Anders sein und anders scheinen,  
lachend, wenn man möchte weinen,  
ist die bitt're Frucht des Zwangs  
wegen eines kahlen Rangs.“ [6]

Der Gedichtabschnitt wird in der ersten Strophe durch den Kreuz- und in der zweiten Strophe durch den Paarreim geprägt. Die in den ersten Verszeilen beider Strophen vorkommende Anapher trägt zur Akzentuierung der Verstellung und der völligen Anpassung der Hofleute bei, deren Handels- und Denkfreiheit an den vom König vorgeschriebenen Regeln gehindert wird. Die zwischen der dritten und vierten Verszeile der ersten Gedichtstrophe auftauchende Anadiplose hebt die mit dem Verhalten der Hofleute verbundene Sinnlosigkeit hervor, die im Dienste eines scheinbaren gesellschaftlichen Aufstiegs auf Kosten des Freiheitsverlustes steht. Der Widerspruch zwischen der Spontaneität und Unterordnung nähert sich in der zweiten Gedichtstrophe einem Oxymoron. Die Kritik dieser durch den Zwang geprägten „Ergebenheit“ wird metaphorisch gesteigert und als nicht adäquat dem „kahlen Rang“ [6] gegenüber gestellt.

### Schlussfolgerungen

Der literarische Nachlass des Grafen Albert Joseph Hoditz bietet einen Einblick in seine Inventionen und Lebenseinstellungen, die zwischen den barocken Anregungen und dem Einfluss der Aufklärung schwanken. Die Konturen der Barock-Epoche stehen nicht nur mit der Religiosität des Grafen Albert Joseph Hoditz, seiner Demut sowie seinen Vanitas-Gedanken im Einklang, sondern sie rasonieren auch mit ihrem durch „Carpe diem“ ausgedrückten Kontrapunkt. Durch diese Polarität werden die Lebenscredos des Grafen Hoditz zu einem kompakten Mosaik verbunden, in dem der christliche Glaube, die von ihm untrennbare Naturbewunderung und die pazifistische Überzeugung dieses Grafen dominieren. Das literarische Werk des Grafen Hoditz wird durch die Kritik der moralischen Laster und Anregungen zur moralischen Vervollkommnung sowie durch das monierende Verhältnis dieses Adligen zum Leben an großstädtischen Höfen umrahmt.

Wie die ausgewählten Texte aus dem literarischen Schaffen des Grafen Hoditz belegen, wurde das Werk dieses Autors durch die prägenden Impulse des Barocks sowie der Aufklärung gekennzeichnet. Obwohl der literarische Nachlass dieses Adligen einen Torso darstellt, zeugt er von seinem enormen literarischen und kulturellen Engagement.

### Literatur

- [1] *Fortsetzung der Albert Gräflich Hoditzischen Poesien*. Österreichische Nationalbibliothek Wien, Handschriftensammlung, Co. Serie Nr.: 24176.
- [2] STILLER, Max: *Chronik der Markt Rosswald*. Zemský archiv v Opavě (Landesarchiv Troppau), fond Velkostatek Slezské Rudoltice (Fond Velkostatek Slezské Rudoltice), Inventarnr.: 10452, Sig.: A 26.
- [3] *Pozůstalost Eduarda Richtera (Nachlass Eduard Richters)*. Zemský archiv v Opavě (Landesarchiv Troppau), Inventarnr.: 6.
- [4] MYŠKA, Milan: *Hrabě Hodic a jeho svět. Zámecká kultura ve Slezsku mezi barokem a osvícenstvím*. Ostrava 2011. ISBN 9788073689520.

- [5] ZAO, PR, Inventarnr.: 6; ZAO, FVH. Inventarnr.: 163, Kartonnr.: 93.
- [6] Igáli-Igálffy, Ludwig: Des Albert Grafen von Hoditz Gedichte über Maria Theresia. In: *Jahresbericht der Theresianischen Akademie in Wien 1979/80*. Wien 1980, S. 84–89.

## HRABĚ ALBERT JOSEPH HODIC (1706-1778) JAKO NĚMECKY PÍŠÍCÍ AUTOR

Cílem článku je představit hraběte Alberta Josepha Hodice jako německy píšícího autora. I když byla jeho literární tvorba dochována pouze v torzální podobě, nabízí vhled do díla tohoto autora na rozhraní baroka a osvícenství. Dochované Hodicovy básně jsou protkány vlivy obou uměleckých epoch a odráží se v nich rovněž Hodicovy životní postoje. Hodicovo literární dílo je možné chápat jako součást jeho kulturních aktivit zaměřených na vytvoření zámecké zahrady plné uměleckých děl a zároveň atmosféry, jež do Slezských Rudoltic přilákala mnoho významných hostů druhé poloviny 18. st. Umělecké klima bylo v neposlední řadě dotvářeno divadelními, baletními a operními představeními pocházejícími zčásti z pera samotného Hodice.

## COUNT ALBERT JOSEPH HODIC (1706-1778) AS A GERMAN AUTHOR

The aim of the article is to introduce Count Albert Joseph Hodic as an author writing in German. Although his literary work has been preserved only in a torso form, it offers insight into the work of this author at the turn of baroque and enlightenment. The preserved Hodic's poems are intertwined by the influences of both artistic epochs and reflect Hodic's views of life. Hodic's literary work can be seen as part of his cultural activities aimed at creating a castle garden full of works of art and at the same time the atmosphere that attracted many distinguished guests to Silesian Rudoltice in the second half of the 18<sup>th</sup> century. Last but not least, the artistic climate was completed with theatrical, ballet and opera performances partly written by Hodic himself.

## HRABIA ALBERT JOSEPH HODIC (1706-1778) JAKO AUTOR PISZĄCY PO NIEMIECKI

Niniejszy artykuł ma na celu zaprezentowanie Hrabiego Alberta Josepha Hodica jako niemieckojęzycznego pisarza. Artykuł umożliwia wgląd w dorobek autora z przełomu baroku i oświecenia, pomimo tego, iż jego dorobek literacki zachował się jedynie w szczątkowej formie. Zachowane wiersze Hodica przesiąknięte są wpływami obu epok artystycznych i odzwierciedlają również jego życiowe postawy. Dorobek literacki Hodica może być rozumiany jako element jego działań kulturalnych mających na celu stworzenie ogrodu pałacowego pełnego dzieł sztuki, a także atmosfery, która przyciągnęła do Śląskich Rudoltic wiele znaczących postaci drugiej połowy XVIII wieku. Artystyczna atmosfera tworzona była również poprzez teatralne, baletowe i operowe przedstawienia będące częściowo dziełem samego Hodica.